

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

259 (3.11.1899) Mittagsblatt

Anzeige: Wöchentlich zwölf mal. Abonnementpreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 10 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9. Telefonanschluss Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelle oder deren Raum für 20 Zeilen Inzerate 15 Pf., für 40 Zeilen Inzerate 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatt.

Bemerkungen: Unbenutzt gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 259.

Wochensblatt.

Karlsruhe, Freitag, den 3. November

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 3. November.

Eine wohlverdiente Niederlage.

Der Verteidigungsprozess des Vorstandes der Realschule in Baden, Professor Dr. Pfeffer, hat in der maßgebenden zweiten Instanz das Ergebnis gehabt, daß das Gericht das unhaltbare schöffengerichtliche Urteil aufhob und die Angeklagten zu empfindlichen Geldstrafen unter Verfallung in die Kosten beider Instanzen verurteilte. Bezüglich der Einzelheiten verweisen wir auf unseren Bericht über die Gerichtsverhandlung in Nr. 257 Wochensblatt. Wir haben es bis dahin absichtlich vermieden, in eine eingehende Erörterung des Prozesses einzutreten, weil wir es für eine unzulässige Pflicht der Presse halten, in einer gerichtlichen anhängigen Sache, auch wenn sie in erheblichem Maße ein öffentliches Interesse berührt, dem richterlichen Spruch nicht durch Präferenzen vorzugreifen, welche sich schon durch die Achtung vor den Gerichten verbieten sollten. Die ultramontane und die ihr gesinnungsverwandte demokratische und sozialdemokratische Presse haben eine andere Haltung beobachtet. Sie scheuten sich nicht, durch offene Parteinahme und, wie jetzt feststeht, geradezu brutale Mißhandlung der Wahrheit und Gerechtigkeit dem Urteile des Gerichts vorzugreifen. Die Palme hat sich in diesem Falle wieder einmal der „Freiburger Post“, das exquisites Organ für „Wahrheit, Freiheit und Recht“, und seinen Spuren folgend, der „Bad. Beobachter“, errungen. Die verlockende Aussicht, einen ihnen aus politischen und konfessionellen Gründen verhassten Mann vernichten zu können und damit gleichzeitig, wie sie vermeinten, dem Ultramontanismus in unserem Lande einen Triumph zu bereiten, hatte die Hintermänner jener Presse monatelang in einen wahren Tummel vorausgenommener Siegesfreude versetzt. Da war jede Empfindung erloschen für das Verächtliche und Unwürdige eines Spionage- und Denunziationsystems, mit welchem ein Mann unspionieren worden war, der, wenn auch nicht ohne Fehler und Schwächen, doch allezeit nach bestem Wissen und Können seine Pflicht erfüllt und erfolgreich an der ihm gestellten Aufgabe gearbeitet hat. Wenn nicht blinder Haß und schändliche Nachsicht die Gewährsmänner der ultramontanen Presse unjähig gemacht hätte, schon an der Art der Begründung des schöffengerichtlichen Urteils zu erkennen, welche seltsame rechtliche Auffassung den Vorsitzenden des Schöffengerichts in die Lage versetzt hatte, in erster Instanz ein freisprechendes Urteil zu verurteilen, so wäre ihnen die geradezu schamhäßige Niederlage erpart geblieben, in die sie sich nun nach dem in seinem tatsächlichen Feststellungen endgültig entscheidenden Urteil des Groß. Landgerichts ergeben müssen. Der Versuch, mit aller Gewalt einen „Fall Detweiler“ für unser Land zu konstruieren, ist mißlungen. Nicht nur, daß kein Schatten einer Begünstigung oder unrechtmäßiger Bevorzugung oder Hintertreibung einzelner Schüler nachgewiesen werden konnte — ein besonders Mißgeschick wollte es, daß der mit allem Raffinement von langer Hand unternommene Angriff auf diese Seite der beruflichen Ehre des Realschulvorstandes lediglich die Thatsache an die Öffentlichkeit brachte, daß die ultramontane Presse sich wegen gekränkter Schmeicheleien entzündete, weil der Vorstand Dr. Pfeffer sich erlaubt hatte, einem Schüler, der mit heimlicher Veltüre sich besahnte, einen Roman beizulegen. „Pariser Liebschaften“ abzunehmen. Für die spezifisch ultramontane Kampfesweise und Verfolgungssucht ist das im Prozesse Pfeffer zutage gebliebene Material eine wahre Fundgrube. Die Presse der unter der Hegelie des Centrums verbündeten Opposition unseres Landes hat sich gierig und vorzeitig des Falles bemächtigt, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Die Sache hat für die Herren ein böses Ende genommen. Eine wohlverdiente Niederlage!

Flotte und Finanzen.

Trotzdem der Flottenplan noch nicht die greifbare Gestalt einer Regierungsvorlage bekommen hat, beschäftigen sich offizielle Organe und ihre Gegner bereits mit detaillierten Berechnungen finanzieller Art. So schreiben Miquels „Berl. Pol. Nachr.“ dieser Tage: „Frage man, welche Mittel zur Deckung des Mehrbedarfs zur Verfügung stehen, so kommt zunächst in Betracht, daß die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern in den vier Jahren von 1895 bis 1898 von 661,6 auf 782,3, also um 120,7 Mill. Mark oder um 18 1/2 Proz. gestiegen sind und zwar ohne jegliche Erhöhung der Zölle oder Steuerfüße. Hält, was bei Aufrechterhaltung des Weltfriedens kaum zweifelhaft ist, die Zunahme der Erträge der Zölle und Verbrauchssteuern so an wie bisher, so ist mit 1902 mit einem Ertrage der Zölle und Verbrauchssteuern von 925, 1906 mit einem solchen von 1081,

1910 von 1281 und 1914 von 1518 Mill. Mark zu rechnen. Was will gegenüber einem Mehrertrage allein aus Zöllen und Verbrauchssteuern von 688 Millionen eine Erhöhung der Flottenausgaben um höchstens 88 Mill. Mark im Jahre bedeuten! Dabei ist die Mehreinnahme aus der mit 1903 zu erwartenden Erhöhung des Getreidezolls, welche mit 60 Mill. Mark im Jahre sicher nicht zu hoch berechnet ist, noch garnicht in Betracht gezogen. Ebenso wenig der Mehretrag der Zuckersteuer infolge Fortfalls der Exportprämien, bezüglich dessen eine internationale Verständigung doch nur eine Frage der Zeit ist. Rechnet man hinzu, daß auch die Erträge der Stempelsteuer wie der Betriebsverwaltungen stetig steigen, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß auch die Kosten der Durchführung des erweiterten Flottenplanes in dem Tempo der Jahre 1898 bis 1900 sich ohne Steuererhöhung aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches werden decken lassen.

Dem gegenüber meint die „Nationalzeitung“ nicht mit Unrecht: „Mit einer derartigen Milchmädchen-Rechnung erweist man der Flottenverfälschung so wenig einen Dienst, wie mit der Parole „noch immer nicht genug“ gegenüber dem Verfallungspläne. Kein ernsthafter Mensch wird heute eine Vermutung über den Ertrag der Zölle und Verbrauchssteuern im Jahre 1914 wagen. Die Erhöhung der Getreidezölle ist ein Projekt; die internationale Verständigung über den Fortfall der Zuckerexportprämien ist eine Chimäre. Wie lange die Erträge der Stempelsteuern und der Betriebsverwaltungen „stetig steigen“ werden, vermag niemand vorauszusehen. Wird die Notwendigkeit einer Verstärkung der Flotte anerkannt, so muß und wird das deutsche Volk die Kosten aufbringen. Aber wie die Parteiverhältnisse liegen, muß man, indem dieser Flottenverfälschung aufgeworfen wird, zugleich mit der Eventualität einer Reichstagsauflösung rechnen, denn es läßt sich nicht vorhersehen, ob das Centrum die Mehrheit für eine Mehrheit erforderliche Stimmenzahl stellen wird. Wir hoffen es, aber es ist keineswegs sicher. Im Hinblick auf die Möglichkeit einer ernstlichen Gestaltung der Dinge würde jedes Anzeichen, welches Zweifel an der Rückhaltlosigkeit der Darlegungen der Regierung hervorruft, doppelt nachteilig wirken, und ist eine leichtfertige Behandlung der Finanzfrage ganz und garnicht am Platze.“

Darauf erwidern nun ihrerseits die „Berl. Pol. Nachr.“:

Es sei bemerkt, daß die künftige Gestaltung der Reichsfinanzen mit einiger Sicherheit genau im voraus zu berechnen. Es ist naturgemäß nicht darauf an, ein genaues Bild von der zukünftigen Gestaltung der Finanzlage im Reich zu entwerfen, sondern rein faktualistisch zu zeigen, mit welchen Zahlen man zu der Zeit, wo der Aufwand für die Durchführung des Flottenplanes seine volle Höhe erreicht haben wird, zu rechnen haben würde, wenn die günstige Entwicklung der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern wie bisher anhält. Eine solche Berechnung kann umso eher aufgestellt werden, als der größte Teil unserer Zölle und Verbrauchssteuern von Gegenständen des Massenverbrauchs erhoben wird und das Einkommen und die Lebenshaltung der breiten Schichten der Bevölkerung sich in stetig aufsteigender Bewegung befindet. Daran ändern auch die Schwankungen nach unten in der Wellenbewegung des Erwerbslebens nicht allzu viel, weil erfahrungsgemäß Arbeitsverdienst von schlechten Zeiten viel weniger in Mitleidenschaft gezogen wird, als Unternehmerrgewinn und Kapitalerträge. Es kommt hinzu, daß wichtige Zweige der Zölle und Verbrauchssteuern abgaben an sich eine weit über das Anwachsen der Bevölkerung hinausgehende steigende Tendenz haben. So hat z. B. der Getreidezoll im Durchschnitt der letzten drei Jahre über 30 Proz. mehr eingebracht als im Jahre 1891, obwohl damals die Zölle erheblich höher waren als jetzt. Wie es scheint, hat aber vor allem der Hinweis auf die finanzielle Tragweite einer Erhöhung der Getreidezölle nach Ablauf der jetzigen Handelsverträge unangenehm berührt. Wir verstehen, daß die Ansicht auf eine solche Gestaltung der Agrarzölle benjennigen Richtungen, welche die landwirtschaftlichen Interessen gegenüber denen des Großhandels, insbesondere des Getreidehandels, zurückgestellt sehen wollen und welche die bevorstehende Handelsvertragslücke benutzen wollen, um im freihändlerischen Sinne einen Keil zwischen die verchiedenen Zweige der heimischen Produktion zu treiben, sehr unerwünscht ist. Indes, sie werden sich damit als mit einer vollendeten Thatsache abfinden müssen. Seitens der Regierung ist wiederholt die Notwendigkeit eines stärkeren Schutzes der heimischen Landwirtschaft betont worden. Auch in den Kreisen der Industrie, in denen man auf dem Boden des Schutzes der nationalen Arbeit steht, ist man bereit, bei der Erneuerung der Handelsverträge der Landwirtschaft diesen höheren Zoll zuzugestehen. Im Reichstage steht die Mehrheit genau auf demselben Standpunkte und von sachkundiger, dem Abschluß von Handelsverträgen überaus geneigter Seite ist in den parlamentarischen Verhandlungen der Nachweis erbracht worden, daß eine Erhöhung der Getreidezölle kein Hindernis für das Zustandekommen langfristiger Handelsverträge bilden kann. Man ist daher voll berechtigt, bei der Schätzung der künftigen Gestaltung der Finanzlage des Reiches den aus der Erhöhung der Getreidezölle zu erwartenden Mehretrag, wie wir es gethan haben, wenigstens als Sicherheitskoeffizient für den Fall wider Erwarten ungünstiger Entwicklung des Ertrages der Zölle und Verbrauchssteuern in die Rechnung einzuschließen. Wir können daher gegenüber den Berichten, die mit den finanziellen Verhältnissen weniger bekannten Kreise der Bevölkerung durch das Gespenst einer aus Anlaß der Flottenverfälschung drohenden Steuererhöhung

zu schreiben, nur auf der ganzen Linie an unseren finanzpolitischen Betrachtungen vom Sonnabend festhalten.

Demgegenüber möchten wir mit der „Nationalztg.“ dennoch das Vertrauen betonen, daß die Mittel, die für unsere Seewehr notwendig sind, werden aufgebracht werden. Diese Angelegenheit mit einer wirtschaftlich so einschneidenden Frage, wie es Getreidezölle und Handelsverträge sind, verquiden, zeigt von dem nur allzu oft beobachteten offiziellen Ungehör.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz und in Südafrika.

Man schreibt uns aus London, 1. Nov.:

Wieder schweigen die Kabel, und wir, wie sämtliche englische Blätter, sind seit gestern mittag ohne jede Nachricht vom Kriegsschauplatz. Die letzte Meldung lautete dahin, daß die, nach den englischen Depeschen demontierten und zum Schweigen gebrachten vierzigstündigen der Buren nachmittags (Montag) plötzlich ihr Feuer wieder aufgenommen, und daß es, selbst mit Hilfe der Marine-Geschütze, nicht mehr gelungen, den Feind zum Schweigen zu bringen. Eine unkontrollierbare Depesche aus Kapstadt will wissen, der Kampf habe die ganze Nacht zum Dienstag angehalten und bis Dienstag, spät nachmittags, um den Fuß des „Ambulwana“ gewütet. Mit diesem Namen ist offenbar der „Zimbulwana“-Berg gemeint, welcher etwa 15 km im Südosten von Ladysmith, jenseits des Modderspruit und 6 km nördlich vom Klipflusse und der Einmündung des Modderspruit in letzteren, liegt. Die Buren hatten diese Stellung besetzt und Artillerie auf dieselbe gebracht, welche gleichzeitig die Bahn von Ladysmith nach Colenso und die Landstraße nach Helpmalaar, resp. Greytown, beherrschten. Danach hatte General White sich bereits zu bewegen gesehen, Ladysmith zu räumen und sich hinter den Klipflusse zurückzuziehen, oder aber, vielleicht unter dem Drucke jener Notwendigkeit, den Versuch gemacht, sich die Bahn nach Südoften frei zu machen, nachdem er am Nachmittage vorher bereits die Unmöglichkeit festgestellt hatte, direkt nach Süden auf der Bahn nach Maritzburg durchzubrechen. In der That ist garnicht abzusehen, wie er sich in dem, in einer Mulde liegenden Ladysmith noch halten kann, da die Burengeschütze vom Zimbulwana, dem Lombardstrop und den nordwestlichen Hügelgruppen sowohl Lager wie Stad beherrschen. Nur gen Südosten liegt das Land offen vor dem eingekreisten Britenheer, aber auch hier befindet es sich in einer überaus schwierigen Lage. Die Landstraße nach Helpmalaar sowie die alte Straße über Keltorpe und Pieterstation gen Maritzburg führen direkt am Fuße von Lombardstrop und dem Zimbulwana hin und jedes hier durchbrechende Heer muß sich zwischen diesen besetzten Artilleriepositionen des Feindes hindurchschlagen, um sich dann, unter dem Kreuzfeuer der Burenartillerie, plötzlich vor dem Modderspruit zu sehen, welcher hier dicht vom Norden gegen Süden am Fuße beider Berge entlangläuft, während dessen jetziges Ufer von zwei starken Burenkommandos, unter Meyer und Erasmus, gehalten wird. Eine solche Stellung unter solchen Umständen nehmen wollen, hieße die Vernichtung und Gefangennahme des den Durchbruch versuchenden Heeres riskieren. Aber es giebt noch einen schmalen Ausweg: Zwischen der Bahnlinie, dem Klipflusse und der Landstraße nach Keltorpe. Auch sie führt dicht unter dem Zimbulwana-Berge hin, und auch hier ist, nachdem dieser glücklich passiert, ein Fluß, der Klipflusse, zu überschreiten, aber wenigstens gilt es hier nicht, im Artilleriekreuzfeuer zu operieren und, der Zimbulwana einmal passiert, ist wenigstens das Klipthal frei und der sich durchschlagende Heerführer kann hoffen, Maritzburg oder Greytown zu erreichen, sei es, daß er dem Thale des Ingelafusses folgt, oder die kleineren, bei Colenso stehenden Burenkommandos wirft und dann der Bahnlinie folgt. Diesen Weg scheint sich General White ausgewählt, und den Gegner in seiner Position auf Zimbulwana mit einem Teil seiner Truppen angegriffen zu haben, während die übrigen sich in möglicher Eile südlich durchwandten. Aber bereits gestern mittag meldete uns ein Telegramm aus Durban, daß zwei starke Buren-Kommandos gegen Maritzburg und Greytown zogen, um diese zu besetzen, während eine andere Meldung den March starker Drangee-Freistaat-Kolonnen auf der Straße nach Colenso signalisierte, und bereits gestern abend galt es im englischen Kriegsministerium für ausgemacht, daß der Plan Jouberts dahin gehe, General White nur in Ladysmith festzuhalten, und dessen Stellung durch Artillerie immer unmöglicher zu machen, während er, Joubert, selbst mit den Haupttruppen so schnell wie möglich sich der Ingelalinie und danach Maritzburgs und eventuell Durban's, mindestens aber der die Küste beherrschenden Bergkette vor Durban bemächtigte, noch ehe die gegen der

Triebfand.

Roman von Karl Bulcke.

(16)

(Nachdruck verboten.)

Seit jenem Abend, an dem er Maria geküßt hatte, war die Wandlung völlig in ihm eingetreten. Dagegen waren seine Beziehungen zu Maria andere geworden, als er erwartet hatte. Ob sie es damals wünschte, daß er am nächsten Tage in Grad und weißer Binde um sie hätte anhalten sollen? Ihm war der Gedanke gar nicht gekommen. Oder ob Maria, die sich ihm damals so ganz ohne Kampf und langes Zureden selig an den Hals geworfen hatte, jetzt kühler geworden war in ihrer Liebe, ob sie sich vielleicht in seiner Person geirrt hatte und sich jetzt in Reserve halten wollte? Er wurde nicht recht klug aus ihr. Seit jenem Abend war ihr Wesen völlig verändert.

Er war am nächsten Tage ungezwungen und fröhlich wie immer zu dem alten Däneninspektor gekommen, sie hatten geschertzt und geplaudert, aber Maria hatte bleich und still in einer Ecke gesessen und nicht gewagt, die Augen aufzuschlagen. Ihr herbes, schmales Gesichtchen kam ihm auf einmal fremd, diese unregelmäßigen Züge in ihrer mädchenhaften Feinheit ungeschön vor. Es war nur für einen Augenblick; denn sie schlug plötzlich die Augen auf und warf ihm einen Blick zu, der voll war von tiefster, rührendster Liebe, von jener vergötterten Anbetung eines treuen Hundes. Und als er sie dann in einem unbewachten Moment im Garten an sich ziehen durfte, dämmerte in ihm das Bewußtsein, daß er hier einen Schatz in den Armen halte, wie er ihn auf der ganzen Welt nicht finden konnte.

Ueber ihr Wesen war er sich längst klar: Er konnte in ihrer Mädchenesele lesen, Zug um Zug, und Tag um Tag entdeckte ihm eine neue heimliche Feinheit, die er in ihr entdeckt hatte. Nur ihre Augen beschäftigten ihn oft; manchmal sahen sie so hilflos aus, als müßten sie um etwas um Verzeihung bitten, manchmal wieder so überirdisch tief und blau, als gehörten

sie einer Madonna und meistens fragend und etwas traurig. Ja, ihm schien, als ob sie unbewußt eine Anklage gegen ihn erheben wollte: Du hast mir mein Herz gestohlen, gib's mir wieder heraus, ich will es Dir nicht lassen, denn ich fürchte, es bleibt nicht unverfehrt bei Dir. Du hast mich geküßt und mir viel schöne Worte ins Ohr gesagt; warum sprichst Du jetzt so fremd zu mir, warum nimmst Du nicht, was Dein eigen ist?

Bei solchen Eindrücken kam ihm dann oft der Gedanke, als habe er hier statt stillen Sonnenschein einen Sturm heraufbeschworen, als zürne dies Herz ihm, als habe er etwas vernachlässigt, das er doch beim besten Willen nicht kannte. Alle Woche ein, zweimal — damit es nicht auffällig wurde — trafen sie sich im Walde, und selig durfte sie dann an seiner Seite gehen. Manchmal weinte sie plötzlich, manchmal war sie die Ausgelassenheit selber. Ruhig und einfach wie früher fand er sie nur, wenn er ihr Gesichtchen zwischen die Hände nahm und sie küßte. Dann schloß sie wohl die Augen, und in ihren Mundwinkeln lag ein Zug von Erlösung und tiefem, unagbar frohem Glücke. Sie sann den ganzen Tag darauf, ihm eine Freude zu bereiten. Einmal brachte sie ihm eine feidene Börse, die sie heimlich gefälscht hatte, ein andermal ein Taschentuch, das sie für ihre armseligen Sparspennige gekauft und in das sie seine Anfangsbuchstaben gestickt hatte. Und dann konnte sie sich wie ein Kind freuen, wenn er es nicht riet, was sie ihm mitgebracht, und wenn er schließlich ganz überrascht und gerührt that und sie zum Dank küßte.

Anfang Juli hatten sie den Geburtstag des Amtsrichters gefeiert. Die ganze Tafelrunde war beisammen, Gutsbesitzer und Freunde aus der Nachbarschaft waren mit ihren Söhnen und Töchtern gekommen, in dem Garten hingen chinesische Lampions, in den Lauben dampften große Punschbowlen und standen kleine Fäßchen Bier. Feuerwerk wurde abgebrannt, und schließlich wurde getanzt. Der Amtsrichter hatte dazu besonders

ein paar Musikanten von der Kurlapelle aus Kranz herüberkommen lassen.

Sogar der alte Lehrer — er war garnicht so alt, aber man hatte sich an das Weimort gewöhnt — war ganz lustig geworden und strahlte förmlich, wenn er mit Maria tanzen durfte. Auch Kandidat Engelthal war da, und Martha und er spielten die Unzertrennlichen. Fräulein Elisabeth trug ein halblanges Kleid und schien sehr stolz darauf. Heinrich hatte sich ihr ganzes Herz dadurch erobert, daß er ihr einmal die Hand geküßt hatte. Und glückselig ging der Amtsrichter, das Geburtstagskind, umher und konnte nur jedem die Hand drücken vor lauter Rührung. Einmal, als Heinrich, vom Tanzen erschöpft, an einem Thülpfosten stand, trat er auf ihn zu und sagte:

„Sehen Sie, ich freu' mich, daß ich Sie einmal lustig sehe. Denn ich weiß, welche Qual es Ihnen oft bereitet haben mag, als fremdem, verdöhntem Menschen, hier unter uns, die wir alle verbauert sind, zu weilen. Ich habe auch einmal bessere Zeiten gesehen, ganz wie Sie, und bin auch in der Welt herumtuschelt und dachte, ein braver Kerl, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, muß sich durchschlagen und es zu etwas bringen, — ganz wie Sie. Aber ich hatte mich verrechnet, denn ich hatte nicht Geld genug, wie Sie, Sonntagsgeld. Und da bin ich denn hier kleben geblieben, und zuerst hat's mich gewurmt, das können Sie mir glauben. Aber dann lernt' ich all' die lieben Menschen hier kennen, und ich gemann das Land lieb und die See, und jetzt könnt' mir einer eine Ministerstelle bieten, ich würd' nicht fortgehen von hier. Sehen Sie, ich weiß ja ganz genau, Sie machen sich über uns alle hier lustig, und weiß der Himmel, was Sie hierher geführt haben mag: Aber denken Sie nicht schlecht über mich! Es geschieht selten, daß ich so viel Aufsehens von mir mache. Ich hab' mir das längst abgewöhnt, und Sie werden auch noch einmal so weit kommen. Was ich zu thun habe in meinem Amt — das wissen Sie ja

8. November erwarteten ersten Verstärkungen landen könnten. Diese werde der Buren-Obergeneral dann nacheinander angreifen und aufs Meer zurückzutreiben suchen. Aus Ladysmith selbst waren in Durban keine weiteren Nachrichten eingetroffen, oder aber von der Censur unterdrückt worden. Die Bahnverwaltung in Durban meldete lediglich, daß die Verbindung mit Ladysmith abgeschnitten sei. Ob die am Dienstag in Durban gelandeten Marinegeschütze und Seefoldaten überhaupt noch nach Ladysmith gelangt sind, ist nicht bekannt geworden. — Aus Durbanquelle kommt die Nachricht, daß man in beiden Republiken offiziell drei Siege über die Engländer verkündigt und den Sieg bei Glencoe und die Wegnahme des gesamten britischen Lagers bei Dundee gefeiert hat, eine große Anzahl Gefangener, bedeutende Vorräte jeder Art, der gesamte Train General Jukes und sieben Geschütze seien dabei den Buren in die Hände gefallen, welche ihrerseits, fast ausschließlich mit Artillerie kämpfend, kaum nennenswerte Verluste erlitten hätten. Ihren bisher schwersten Verlust beziffert die Buren auf 30 Tote, 85 Verwundete und Gefangene, und zwar in dem Kampfe bei Glencoe-Laage. — Das Basutoland ist nach den neuesten Meldungen aus Kapstadt jetzt vollständig ruhig. Lethoroti und seine Häuptlinge ziehen es offenbar vor, noch ein wenig zu warten, ehe sie sich entscheiden, auf wessen Seite sie sich am besten schlagen. — Vom westlichen Kriegsschauplatz fehlt es vollständig an Nachrichten. Alle die aus Kapstadt und Laurence Marques kommenden Depeschen vom 30. und 31. Oktober enthalten nur Meldungen, welche Befestigung nicht später, als den 14. Oktober, verlassen, und gehen nur bis zu dem bereits am 16. Oktober von uns gemeldeten Beschießung der Stadt durch Kommandant Cronje, welcher an diesem Tage schweres Geschütz gegen die Stadt in Position gebracht hatte. Auch aus Kimberley liegen keine neueren Meldungen vor. Die auscheinend frischen Berichte sind lediglich Aufwärmungen bekannter Tatsachen, welche höchstens bis zum 18. Oktober reichen.

Deutsches Reich.

Die Postwertzeichen. Eine Eingabe wegen Einführung einheitlicher Postwertzeichen für das ganze Reichsgebiet, die der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller an den Reichstag gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

Hoch Reichstag! In einer am 27. d. M. unter Teilnahme zahlreicher Handelsvertreter abgehaltenen Konferenz hat der Herr Staatssekretär des Reichspostamts mitgeteilt, daß er, dem aus den Kreisen des Handels und der Industrie ihm vielfach kundgegebenen Wunsch entsprechend, die Ausgabe neuer Postwertzeichen auch über größere Beträge von 50 Pf., 1, 2, 3, 5 M. beabsichtigt. Diese dankenswerte Neuerung wird die zwischen den Wertzeichen der Reichspost einerseits, der königlich bayerischen und der königlich württembergischen Post andererseits bestehenden Verschiedenheiten vermehren, mögen nun die genannten einzelstaatlichen Postverwaltungen gleichfalls eigene Marken höheren Betrages einführen oder von solcher Einführung absehen. Damit wird zugleich die Zahl der Unbequemlichkeiten erhöht, die für Handel und Wandel aus der Geltungsbeschränkung der verschiedenen deutschen Postwertzeichen erwachsen. Da die alten Wertzeichen der Reichspost die Kaufkraft tragen und auch die neuen Postwertzeichen nur mit bildlichen Darstellungen solcher Momente aus dem nationalen Leben ausgestattet sein sollen, die allen Deutschen gemeinsam sind, würde es so angängig wie ratsam sein, bei dem jetzt gebotenen Anlaß die dreifache Verschiedenheit der Postwertzeichen innerhalb des Deutschen Reiches aufzuheben und in Bayern und Württemberg die gleichen Postwertzeichen zur Einführung zu bringen, die im Reichspostgebiet Geltung haben. Die Schwierigkeiten der Berechnung können, wenn überhaupt vorhanden, nicht in Betracht kommen. Weit größere sind aber vorhanden, um dem Einheitsgedanken auch in wirtschaftlicher Beziehung Anerkennung zu verschaffen. Selbstverständlich sollen die im Artikel 52 der Verfassung des Deutschen Reiches enthaltenen Bestimmungen über die Sonderrechte der Königreiche Bayern und Württemberg nach keiner Richtung beeinträchtigt werden. Die idealen Gründe, die die Vereinheitlichung empfehlen, sprechen für sich selbst. Es ist mit der vor 30 Jahren errungenen Reichseinheit nicht in Einklang zu bringen, daß die Reichspostmarken in Bayern und Württemberg und umgekehrt die bayerischen und württembergischen Reichspostgebiete als fremde gelten. Doch auch die praktischen Gründe sind einleuchtend. Die Postwertzeichen sind ein beliebtes und bei kleinen Beträgen wie zur Ergänzung größerer Beträge in Geldbriefsendungen kaum entbehrliches Zahlungsmittel. Die in dieser Verwendung von Postwertzeichen liegende Erleichterung kann für den Verkehr zwischen den Postgebieten des Reiches, Bayerns und Württembergs nicht ausgenutzt werden; ebenso ist es mit Schwierigkeiten verbunden, in dem wechselseitigen Verkehr für erbetene Antwort, Rücksendung z. B. Postwertzeichen mit zu vermitteln, da man gewöhnlich in Bayern und Württemberg keine Reichspostmarken, im Reichspostgebiet keine bayerischen und württembergischen Marken zur Hand hat. Wir sprechen deshalb die Bitte aus: Der hohe Reichstag wolle dahin wirken, daß, unbeschadet der in Artikel 52 der Verfassung des Deutschen Reiches enthaltenen Bestimmungen über die Post-Sonderrechte des Königreichs Bayern und des Königreichs Württemberg, Postwertzeichen mit Geltung für das gesamte Gebiet des Reiches eingeführt werden.

Hierzu wird uns geschrieben:

Stuttgart, 2. Nov. Dem Vernehmen nach war — wenn dies auch in einem Teil der hiesigen Presse bezweifelt werden will — die Einführung einer deutschen Einheitsbriefmarke in der That der Gegenstand der Verhandlungen, die gestern hier zwischen dem Staatssekretär v. Pöbbeckel und unserem Ministerium des Auswärtigen stattgefunden. Es verlautet nämlich, daß die württ. Regierung, unter ausdrücklicher Wahrung ihres Reser-

am besten, — kann ebenso gut im Grunde genommen eine Maschine thun. Und wenn ich im Laufe all der Jahre so eingetrocknet bin, wie ein ungebrauchtes Tintenfaß, so schlägt doch immer noch ein warmes Herz ganz unbändig wie ein kleines Kind.

„Ich hab' mich so gefreut über Sie. Zuerst fiel mir nur an Ihnen Ihr schöngezogener Scheitel auf, Ihre neumodischen Kleider und Ihr fremder Dialekt. Und dann sah ich allmählich den Menschen hervorkommen, und Smoking-dress und Lackstiefel verschwanden allmählich, und ich sah einen ganz wie meinesgleichen, voller Fehler und Vorzüge — selbstverständlich mehr Fehler als Vorzüge — vor mir stehen, und Sie wurden mir ein alter Bekannter. Aber Sie haben Schneid, und das lob' ich mir an Ihnen. Kommen Sie,“ sagte er ganz rührselig und faßte ihn unter den Arm, „wir wollen uns wieder vertragen!“ Und der Amtsrichter zog seinen Referendar in eine Ecke, wo eine frische Erdbeerbonde stand. Er füllte zwei Gläser.

„Auf Ihre Zukunft!“ sagte er und hob das Glas.

„Auf Ihre Vergangenheit!“ entgegnete der Referendar und stieß an.

Maria sah ein wenig blaß vom vielen Tanzen in einer Ecke des Saales. Es that ihm wohl, wenn ihre Augen in geheimen Zeichen des Einverständnisses plötzlich zu ihm herüberblickten und sich einen Gegendruck holen wollten.

Erst spät, sehr spät trennte sich die Gesellschaft. Heinrich begleitete den alten Dieninpfektor und Maria noch vor die Haustür. Dann saß er noch eine Stunde lang am Strande und sah zu dem gestirnten Himmel empor. Mit der Seele war er nicht dabei gewesen bei dem Feste; aber die frischen Eindrücke waren zu groß, sie gingen ihm im Kopfe herum, und er fand keine Ruhe. Nach einer Stunde ging er am Hause des Dieninpfektors vorbei. In dem Zimmer von Maria war noch Licht. Er warf aus der Dunkelheit eine Kußhand zu dem Fenster empor und ging in glücklichem Zaumel heim. (Fortf. folgt.)

vatrechts, in der Sache selbst eine entgegenkommende Haltung eingenommen hat. Was den Verteilungsmodus anbelangt, so wurde auch dieser in die Erörterung hineingezogen, im übrigen aber diese Frage einer späteren gemeinsamen Beratung zwischen dem Reich, Bayern und Württemberg vorbehalten.

Auch der „Schwäbische Merkur“ war gestern mit Wärme für die Neuerung eingetreten. Von Stuttgart ist Herr Pöbbeckel nach München gereist. Dort wird er aber weniger Entgegenkommen finden. Denn gerade Bayern läßt an den äußeren Formen seiner Sonderstellung nicht gern rühren.

Die Frauenarbeit in Fabriken, insbesondere die Beschäftigung verheirateter Frauen, soll durch einen Gesetzentwurf neu geregelt werden, der gegenwärtig im Reichstag des Innern ausgearbeitet wird. — Der Schutz der Arbeiterinnen wird bei der sozialen Gesetzgebung aller Kulturländer mit Recht in besonderem Maße berücksichtigt. In Deutschland gelten dafür z. B. folgende Bestimmungen: Jugendliche Arbeiterinnen dürfen während der Zeit der Schulpflicht garnicht, nichtschulpflichtige von 13—14 Jahren nicht über 6 Stunden beschäftigt werden; für das Alter von 14 bis 16 Jahren ist die Maximalarbeitszeit auf 10 Stunden angesetzt, Nacht- und Sonntagsarbeit verboten. Arbeiterinnen über 16 Jahre dürfen nicht nachts und in Fabriken nicht unter Tage, ferner nicht über 11 Stunden, an Feiertagsvorabenden nicht über 10 Stunden beschäftigt werden; an diesen letzteren Tagen muß die Arbeit um 1/2 Uhr nachmittags schließen. Den Arbeiterinnen ist ferner eine einstündige Pause zu gewähren, Frauen, die einen Haushalt zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine halbe Stunde mehr. Wächnerinnenarbeit ist für 4 bis 6 Wochen (je nach ärztlichem Gutachten) verboten. Ausnahmen von den letzten Bestimmungen dürfen garnicht, von den der Arbeitszeit betreffenden nur in geringem Umfange gestattet werden. Außerdem kann der Bundesrat Frauenarbeit ebenso wie Kinderarbeit in besonders lebens-, gesundheits- oder sittengefährlichen Betrieben ganz verbieten oder beschränken. Dies ist z. B. in Gummi-, Eichorien-, Bleifarben-, Akkumulatoren- und anderen Fabriken ganz oder teilweise durchgeführt. In anderen Ländern sind die Bestimmungen im allgemeinen ähnlich, doch ist der Frauenschutz vielfach etwas geringer. So erhebt sich in England das volle Verbot der Kinderarbeit nur auf Kinder unter 11 Jahren; für Frauen und Personen unter 18 Jahren ist in Textilfabriken ein zehnstündiger Normalarbeitsstag durchgeführt, wobei Sonntags- und Nachtarbeit ausgeschlossen ist. In anderen Fabriken sind die Beschränkungen geringer. Im Vergleich mit Frauen und Kinder die Arbeit unter Tage verboten, die Arbeitswoche auf 54 Stunden festgesetzt. Wächnerinnen sind vier Wochen lang zu schonen. Auch in Oesterreich, der Schweiz, Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten ist im allgemeinen übereinstimmend Nacht- und Sonntags-, sowie Wächnerinnenarbeit und die Arbeit unter Tage verboten, auch die Arbeitszeit beschränkt. Dagegen hat Italien noch ganz unbeschränkte Frauenarbeit, und Schweden und Norwegen nur einen Schutz für Frauen unter 18 Jahren; auch in Belgien ist der Frauenschutz recht gering. Im Vergleich zu den übrigen Staaten muß man demnach anerkennen, daß Deutschland auch in diesem wichtigen Zweige des Arbeiterschutzes tüchtig vorangestritten ist. Doch darf uns gerade auf dem Gebiete des Arbeitermenschentums die geringere Fürsorge anderer Länder nicht veranlassen, auch unsererseits stehen zu bleiben und den arbeitenden Frauen nicht jeden nötigen Schutz zu gewähren. Gegenüber Beschränkungen der Männerarbeit ist der Einwand berechtigt, daß wir unsere Industrie durch zu starke Belastung nicht auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig machen und dadurch den Arbeitern die Belohnung ihres Wohlstandes verstoßen dürfen. Bei dem Schutz der Arbeiterinnen, insbesondere der verheirateten Frauen, ist eine andere Rücksicht in die erste Reihe zu stellen. Hierbei handelt es sich nicht nur um persönlichen Schutz, sondern auch den Schutz des Familienlebens, die Gesundheit des gewerblichen Nachwuchses, womit die Lebens-, Arbeits- und Wehrfähigkeit des künftigen Geschlechtes aufs engste verbunden ist. Die anderen Interessen müssen daher hier zurücktreten vor der Verpflichtung, den verheirateten Frauen, die in Fabriken, Werkstätten und im Bergbau arbeiten, jeden Schutz zu gewähren, der im Interesse der Familie notwendig ist und zugleich ermöglicht, die Frau, die zur Befreiung des Haushaltes je nach den Umständen in Favoriten arbeiten muß, in ihrer Erwerbsfähigkeit zu erhalten und stark zu machen. Von dem Umfang der fabrikmäßigen Frauenarbeit im Deutschen Reich giebt die letzte Volkszählung ein Bild, die über 166 000 in Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Baugewesen beschäftigte verheiratete Arbeiterinnen, unter einer Million weiblicher Industrie-Arbeiterinnen überhaupt, verzeichnete.

Landtagswahlbewegung.

Im 31. Wahlbezirk Stadt Baden-Baden hielt gestern abend die nationalliberale Partei eine Wählerversammlung ab, die den Kern der Bürgererschaft vereinigte. Der große Saal wurde gedrängt voll, galt es doch zunächst, der Anhänglichkeit und dem Interesse für die gute Sache einen deutlichen Ausdruck zu verleihen, dann aber auch, um den allverehrten Parteiführer Präsident Fieser sprechen zu hören. Er sprach mit einer Frische und überzeugenden Klarheit, mit einem Feuer und Freimuth, das gewiß alle Anwesenden aufs neue stolz darauf waren, diesen Mann als Führer an der Spitze unserer Partei zu wissen. Im Eingang seiner Rede hielt Herr Fieser noch eine kleine Abrechnung mit Herrn Wader, der bekanntlich von dem Vorrecht des Oppositionsführers, am Schluß eines Landtags dem Präsidenten die Dankrede des Hauses halten zu dürfen, in einer bis damals noch nicht dagewesenen, unerhört anmaßenden und selbstgefälligen Weise Gebrauch gemacht hat. Herr Fieser wies mit treffenden Worten darauf hin, daß die lange Rede, welche Herr Wader damals hielt, und in der er trotz allem Drehen und Winden keinen Tadel an Herrn Söner finden konnte, sondern ihn des höchsten Lobes und der Wiederwahl durchaus für würdig erklärte, schlecht zu der Thatfache paßt, daß die Opposition, wohl nicht ohne Einfluß ihres Führers, zur Aufstellung einer Gegenkandidatur geschritten ist. Herr Fieser ging alsdann dazu über, von der glänzenden Entwicklung unseres Landes und seiner musterhaften Gesetzgebung und Verwaltung in großen und anschaulichen Zügen ein Bild zu geben und weist die Bemühungen und das Anstrengen der Opposition zurück, die Nationalliberalen müßten verdrängt und an ihre Stelle andere Abgeordnete gesetzt werden. Das sucht die Opposition auf dem Weg der radikalen Massenwahlen zu verwirklichen, welche eine Vertretung berechtigter Interessen heute völlig ausschließt. Große Städte mit blühenden gewaltigen Unternehmungen und einer noch weiter steigenden Entwicklung geraten in die Hände der Sozialdemokratie, d. h. es werden durch sie lediglich in einseitiger Weise die Arbeiterinteressen in den gesetzgebenden Körperschaften vertreten. Da ist es geradezu ein Gebot der Notwendigkeit und der ausgleichenden Gerechtigkeit, auch den anderen Interessen, die wichtige Faktoren im Staatsleben sind, eine angemessene Vertretung zu sichern. Aus diesem Grunde und weil auf verfassungsmäßigem Wege nichts anderes zu erreichen ist, stimmt die nationalliberale Partei den von der Regierung in Aussicht gestellten Gesetzesvorschlägen zu, um das Erreichbare zu nehmen und die zeitgemäße Reform des Wahlrechts nicht zu verhindern. Die ultramontanen Machenschaften wurden von dem Redner nach Gebühr getadelnd, der am Schluß seiner von lautem Beifall und lebhafter Zustimmung begleiteten Ausführungen der Versammlung die Wiederwahl des Herrn Söner empfahl, der mit vollem Recht mit der tendenziösen Theorie ausgerufen habe, der Bürgermeister gehöre lediglich auf Rathaus, nein, er gehöre überall

darin, wo er den Interessen der Stadt nützlich und förderlich sein kann. Daß Herr Söner für Baden-Baden der richtige Mann ist, das beweist seine Thätigkeit im Landtag und deshalb werden ihn die Baden-Badener auch wieder wählen und nicht einen Freijüngling, bloß um Herrn Wader einen Gefallen zu thun und seine Opposition zu stärken, die es auf einen Konflikt mit der Regierung abgesehen hat. Es ist nicht die Aufgabe einer Stadt wie Baden-Baden, einen Mann in den Landtag zu senden, der sich einer solchen Politik willenlos würde anschließen müssen. Mit einem warmen Appell an die Versammelten, am Wahltag in vollem Umfang ihre Schuldigkeit zu thun, schloß Herr Fieser seine glänzende Rede, mit der er die große Versammlung zu minutenlangem stürmischem Beifall hingerissen hatte. Auf Anregung des Herrn Stadtrat Meyer dankte ihm die Versammlung außerordentlich Erheben von den Sigen. Am kommenden Wahltag werden in Baden-Baden zweifellos Männer aus der Wählerkurie hervorgehen, die entschlossen sind, das wichtige Mandat dem bisherigen wohlbeherrschten Abgeordneten anzuvertrauen.

Baden und Nachbarländer.

bn. Hanssch, 2. Nov. Heute nachmittag entgleiste hier der von Trüberg kommende Zug Nr. 1084. Zwei Maschinen und acht Wagen wurden aus dem Gleise geworfen. Der Bremser Matt ist verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

U Sulzburg, 1. Nov. Seit dem heutigen Abend sind zum erstenmale unsere Straßen mit Acetylen erleuchtet. — Schon wieder wurden zwei Badenfreier gegen unsere Badenbahn geplant, die glücklicherweise ebenso wenig wie voriges Jahr gelangen. Zwischen Grummen und Walrethen wurde nämlich zuerst ein Wagenrad und später ein Wagen mit Damp auf das Bahngleise gethan; allein jedesmal räumte die Lokomotive das Hindernis aus dem Wege. Öffentlich geht es, des oder der rüchlosen Täter habhaft zu werden.

W Mensenhuwand, 2. Nov. Heute früh 1/3 Uhr stand plötzlich das Sanatorium (vormals Haupte) in Flammen. Besonders Lob verdient die freiwillige Feuerwehr von Mensenhuwand, die sehr rasch zur Stelle war. Das Feuer konnte dank der günstigen Witterung auf seinen Herd beschränkt und die zahlreichen Kranken konnten alle gerettet werden.

Stuttgart, 3. Nov. Der hiesige Gemeinderat hat sich in Beantwortung eines Regierungserlasses energisch gegen die Uebertragung der Einziehung der Beiträge für die Juvalidenversicherung durch städtische Organe, die zum Zweck einer wirksameren Durchführung der Versicherung der unzulänglichen Arbeiter angeregt war, ausgesprochen. Die Gemeinde fürchtet, durch diese Einziehungspflicht sich eine erhebliche materielle und finanzielle Belastung aufzuerlegen. — Die erste Sitzung der Kammer der Abgeordneten nach ihrem Wiederzusammentritt findet am Dienstag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Wabergewerbesteuer. — Der Ausschuss des Vereins württ. Verwaltungskandidaten hatte, da der Verwaltungslauf stets überfüllt ist, eine Vereinfachung der Kursvorlesungen gewünscht. Von maßgebender Seite wurde aber erwidert, daß auch durch die Drucklegung der Manuskripte der angestrebte Zweck einer gründlichen Examenvorbereitung doch nicht erreicht würde und die Kandidaten auf die vorhandenen Hilfsmittel zum Selbststudium hingewiesen.

Strasbourg, 2. Nov. Der gemeldete Einsturz der Schlachthausbrücke zieht für das alte Bezirksgefängnis, das sog. Haspelhäus, bedenkliche Konsequenzen nach sich. Das Gefängnis liegt direkt oberhalb des eingestürzten Züllbergganges und ist ganz an das Wasser gebaut. Es scheint nun, daß dieselben Faktoren, welche die Zochpfeiler der Brücke unterminiert haben, ihre verhängnisvolle Wirkung an den Grundmauern der Strafanstalt ausüben und daß der vermehrte Wasserdruck, der durch die Erwidern eines Abpernungsdammes zur Ermöglichung der Brückendeckung herbeigeführt wurde, das Werk der Unterspülung vollendete, denn plötzlich zeigten sich bedenkliche Risse im Mauerwerk und ein verächtliches Knistern und Knacken machte sich bemerkbar. Einwillen sucht man den alten Bau durch Balken auf zwei Seiten abzustützen, doch dürfte das auf die Dauer kaum viel helfen, wenn das Fundament zu weichen beginnt. Ein Teil der Gefangenen ist bereits nach dem entgegengesetzten ungefähren Flügel der Anstalt verbracht worden, dem übrigens bereits Ueberfüllung droht, da beim herannahenden Winter erfahrungsgemäß die Bevölkerung der Zwangsanstalt wächst. Am besten wäre es, man trüge den alten hiesigen Bau, bevor es zu einer Katastrophe kommt, einfach ab, unsere Bauverwaltung ist aber stets merkwürdig unentschlossen in diesen Dingen und sucht den Pfennig zu sparen, um am Ende doch mit dem Thaler herauszulaufen zu müssen.

kleine Mitteilungen. Vermischt wird seit Sonntag nachmittag der Matrose Joh. Hammerdorff aus Redarkeimach. Man vermutet, daß derselbe ertrunken ist. — In Oberösterreich war der Sohn des Landwirts Philipp Winter zum Futterholen ausgefahren. Führerlos gelangte das Geschütz nach Hause. Die Angehörigen gingen nun aus, um den Sohn zu suchen. An einem freien Wege fand man ihn. Er war vom Wagen gestürzt und hatte sich dabei das Genick und einige Rippen gebrochen. Der Wagen war über ihn hinweggegangen. — Einen Bismarckturm auf dem Hunsrück hofft man mit einem Kostenaufwande von 4 bis 5000 M. ausführen zu können, da sich sämtliche Gemeinden zur kostenfreien Zuhörerverstellung und Materiallieferung bereit erklärten. Als geeignete Plätze wurden Kirchberg, die Kuntirthe bei Sargenroth, der Simmerlopf u. a. genannt. Ein unter dem Vorsitz des Landrats v. Wederath arbeitender Ausschuss wurde mit den weiteren Arbeiten betraut.

Aus der Residenz.

Karlruhe, 3. November.

1. Vom Hofe. Der Großherzog und die Großherzogin, der Großherzog von Sachsen-Weimar und das Erbgroßherzogliche Paar sind gestern abend um 5.14 Uhr in Doss angekommen. Die hohen Herrschaften verließen in Doss den Zug, um bei dem sommerlichen Wetter mit den bereitstehenden Hofwagen nach Baden-Baden zu fahren. — Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften sind heute früh 12.41 Uhr von Baden-Baden hier angekommen und um 1.05 Uhr nach Müllheim weitergereist.

Verleihung. Der Großherzog hat den Dekorationsmaler Eugen Knosp und Georg Dettinger in Freiburg, Inhaber der Firma Knosp u. Dettinger daselbst, auf Ansuchen des Präsidat „Hofdekorationsmaler“ verliehen.

Die hiesige Musikbildungsanstalt begann am vergangenen Samstag mit ihren, beim Publikum so sehr beliebten sogenannten Vorspielen. Der erste Schüler-Vortrag hatte folgendes Programm: 1. Sonate D-dur für Klavier, von Förster (Grich Werke). 2. Valse Impromptu für Klavier, von Liszt (Gric Werke). 3. Thema und Variationen für Violine, von Danila (Gric Werke). 4. Klavierstück, von Rullud (Rosa Fröh). 5. a) Souvenir, b) Intermezzo für Klavier, von Kurzenoff (Hel. Lydia Ebert). 6. Polnischer Tanz für Klavier, von Scharwenka (Olga Lober). 7. Romanze für Cello, von Göttermann (Herr Albert Otto). 8. Klavierstück, von Schytte (Maria Sauerwein). 9. Rondo brillante für Klavier, von Weber (Kerchen Steiner). 10. Sonate für Violine, von Hauptmann (Hermann v. Ravenstein). 11. Menuett für Klavier, von Beethoven (Alma Andre). 12. Konzert C-dur für Klavier, von Beethoven (Emma Saar). Der zweite Schüler-Vortrag wird Samstag, den 4. November 1899, nachmittags 5 Uhr, im Turnsaale der Höheren Mädchenschule stattfinden.

Unterjochung. Ein Kaufmann in der östlichen Kaiserstraße hat am 31. v. M. seinen Hausburschen von hier mit 1.20 M. zur Post geschickt, um das Geld einzusahlen. Der Bursche ist nicht mehr zurückgekommen und mit dem Gelde flüchtig gegangen, weshalb er gestern wegen Unterschlagung angezeigt wurde.

Sport.

bn. Baden-Baden, 2. Nov. Der Internationale Klub...

Handel und Verkehr.

Mannheim, 2. Nov. (Effekten.) An heutiger Börse wurden...

Mannheim, 2. Nov. (Getreidebörse.) Auf das rückgängige...

Frankfurt a. M., 2. Nov. (Abendbörse.) Kreditaktien...

Berlin, 2. Nov. Spiritus 50er—, 70er 46.40.

Hamburg, 2. Nov. Kaffee good average Santos. (Schlußkurs.)

Magdeburg, 2. Nov. (Fuderbericht.) Kornzucker egl.

Amsterdam, 2. Nov. Roggen für Nov. 189.

Rotterdam, 2. Nov. Zinn Banca prompt fl. 84.

Köln, 2. Nov. (Baumwolle.) Schluß. Fingerring 10000.

London, 2. Nov. (Schlußnotierungen.) Kupfer...

London, 2. Nov. Silber 23 1/2.

Altiengellschaft Uhrenfabrik Villingen. Die Herren Maurer...

Vereinigte Königs- und Laurahütte. Altiengellschaft für...

Der südafrikanische Krieg. Ostlicher Kriegsschauplatz.

London, 2. Nov. Das Reuter-Bureau meldet: In dem...

London, 2. Nov. Die Abendblätter veröffentlichen folgende...

London, 2. Nov. Reuter meldet von gestern Abend 1/2...

London, 2. Nov. Die Abendblätter melden: In Pietermaritzburg...

mitgliedern wurden die turnusmäßig ausscheidenden Herren...

Gaus- und Landwirtschaft.

Kreuznach, 30. Okt. Die Weinlese im Rheingebiete darf...

Letzte Nachrichten.

Wien, 3. Nov. Bischof Dr. Gaffner ist gestern...

Berlin, 2. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „In...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

Wien, 3. Nov. Kaiser Franz Joseph stattete gestern...

einen Teil des Zulandes besetzt, sowie Pomeroy, 50 Meilen...

Ostlicher Kriegsschauplatz.

London, 2. Nov. Nach der „Times“ stehen in Kimberley...

London, 3. Nov. Das Kriegsministerium giebt bekannt:

Südlicher Kriegsschauplatz.

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

London, 2. Nov. Die „Times“ veröffentlicht in ihrer...

Frankfurter Börsenkurse vom 2. November 1899.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Staatspapiere, Deutsche Reichsbank, and various international securities.

Table with multiple columns listing exchange rates and other financial data, including Wechsel, Goldsorten, and various bank rates.

Todesanzeige.
Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, dass unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, 5984.1
Victoria Franz Wwe.,
geb. Finkenzeller,
nach langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden heute früh halb 6 Uhr im Alter von 60 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.
Haslach (Baden), den 2. November 1899.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Marie Franz.
Frau **Hermine Woerner**, geb. Franz.
Frau **Lina v. Görres**, geb. Franz.
Dr. med. **Robert Woerner.**
Dr. med. **Robert v. Görres.**
Die Beerdigung findet Samstag den 4. November, vormittags 10 Uhr statt.

VII. Straßburger Pferdelotterie.
Nächste Woche fñhrt Ziehung 11. November 1899.
1000 Gew. i. B. v. 31000 M. Hauptgew.: M. 10000, 3000 etc.
1 Los 1 M., 11 Lose 10 M. (Porto und Listen 25 Pf. extra) emittiert, sowie alle genehmigten Lose
J. Stürmer, Generalagentur, Straßburg i. G.,
und die bekannten Verkaufsstellen.
In Karlsruhe: **G. Gölz, Eug. Dahlmann, G. Wegmann, Th. Schupplinger, Dr. Siegel und Ritter.** 552.15.10

Was gibt es Herrlicheres als eine Tasse 4442.18.7
Hausen's
Kasseler Hafer-Kakao
Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutmarme, Magen- und Darmleidende.
Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfel = 40-50 Tassen zu 1 Mk., grüne Cartons sind eine Nachahmung.

Deutsche erstklassige
Controllkassen
mit 5619.10.5
sämtlichen existierenden Neuerungen der Firma
Grimme Natalis & Cie.,
grösste europäische Registrierkassenfabrik Braunschweig.
Generalvertreter für Süddeutschland
Erb. Köberle,
Freiburg i. B.
Prospekte und Zeugnisse stets frei zu Diensten.
Kassen stehen in Karlsruhe zur gef. Besichtigung bei:
Lebensbedürfnisverein, Lokal Ecke Garten- u. Hirschstr.,
Ecke Hirsch- u. Sofienstr.,
Herrn Bader, Amalienstrasse 59, Kontor.

Otto's neuer Motor
aus der Gasmotorenfabrik Deutz,
Venti-Präcisions-Steuerung.
Über 42,000 Motoren mit ca. 170,000 Werkschäften in Betrieb.
Faas & Dyckerhoff, Mannheim,
Generalvertreter für Baden, Pfalz etc.

An. kranke Puppen
heilt die erste Karlsruher
Puppen-Klinik
von **H. Bieler, Kaiserstraße 227.**
Nur kurze Berufsdauer! 5692.10.4

Dr. Brehmer's Heilanstalt
für Lungenkranke 4929.14.11
„Görbersdorf in Schlesien“.
Sommer- und Winterkuren gleiche weltbekannte Erfolge.
Chefarzt: **Dr. Carl Schloessing,**
früher Assistent der Prof. v. Strümpell'schen Klinik in Erlangen.
Prospekte kostenfrei durch
Die Verwaltung.

Geschäfts-Verlegung u. Empfehlung.
Hiermit mache die ergebende Mitteilung, daß ich unter dem heutigen mein **Widder, Tapetier u. Dekorationsgeschäft** von Friedrichsplatz 8 nach
Sophienstrasse 9,
gegenüber der Höheren Mädchenschule, 5979.3.1
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch fernhin bewahren zu wollen und werde mich bemühen, meine neuen Kunden in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Geschäftsführer:
A. Grieshaber,
Sophienstraße 9.

Singer Nähmaschinen
für
jede Branche der Fabrikation
wie für jede
Häusliche Nàharbeit.
Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Ruf durch vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständigste Garantie für die Güte unserer Maschinen.
Kostenfreie Unterricht in der Modernen Kunstnäherei.
Singer Krafttreib-Einrichtung neuester Construction.
Singer Elektromotoren Typen für Nähmaschinen, in allen Größen.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Kaiserstrasse 124.
Frühere Firma: G. Neidlinger. 4723.14.10

Vom 1. bis 15. November
grosser Restenverkauf
mit
hohem Extra-Rabatt.
Es bietet sich hierdurch die 5954.3.2
günstigste Gelegenheit zum Einkauf
von
Damentleiderstoffen, Burkins,
Konfektionsstoffen, Leinen- u. Baumwollwaren.
Hessert & Kieser,
Kaiserstrasse, Ecke der Douglasstrasse.

Die allgemein anerkannten Vorzüge des
CACAO MOSER-ROTH
der Vereinigten Schokoladenfabriken
E. O. Moser & Cie. und Wilh. Roth jr.,
Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart. 5706.12.4
sind:
1) seine **völlige Reinheit** von Schalen, Fasern oder fremden Zuthaten;
2) seine **grosse Löslichkeit**, vermöge deren er sich in Wasser oder Milch schnell und so gut löst, dass das Getränk eine gleichmässige Färbung erhält und keine wolkenartigen Absonderungen sich bilden;
3) sein **vollständiges Aroma**, das durch kein Parfüm u. dergl. beeinträchtigt oder modifiziert ist;
4) seine **Leichtverdaulichkeit** und sein **hoher Nährwert**, die ihn zu einem vorzüglichen Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke machen;
5) sein **verhältnismässig sehr billiger Preis** und seine **unerreichte Ausgiebigkeit**.
Zu haben in folgenden Marken:
Frauenlob M. 1.60, —.95, —.50, Kugel M. 1.90, 1.05, —.60,
Mein Liebling „ 1.75, 1.—, —.55, Taube „ 2.20, 1.15, —.65.
In Karlsruhe vorrätig bei:
Fr. Benzell, Amalienstr. 14,
H. Baumann, Kreuzstr. 10,
Alb. Börsig, Durlacher Allee 26,
J. F. Burkhardt, Friedenstr.,
Jul. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55,
L. Dörflinger, Waldstr. 45,
W. Erb, Markgrafenstr. 32,
W. Gartner, Kond., Kaiserstr.,
Wilh. Harlinger, Leopoldstr. 30,
O. Hasslinger, Kond., Kaiserstr.,
Karl Kaufmann, Kond., Ludwigspl.,
Emil Lorenz, Lessingstr. 44,
G. Mayer, Durlacher Allee 30,
O. Mayer, Wilhelmstr. 20,
Herm. Mösch, Lessingstr. 5,
Fr. Nagel, Waldstr. 43,
A. Neu, Hofkonditor, Kaiserstr.,
Fr. Oesterle, Blumenstr. 21,
Louis Oesterle, Erbprinzenstr. 2,
H. Rothweiler, Kronenstr. 43,
Alb. Salzer, Kaiserstr. 140,
K. Waldbaur, Amalienstr. 37.
In Mühlburg:
G. Holzwarth, Rheinstr. 38,
Max Hagmann.

Gesucht wird ein
Historiker,
der bereit wäre, für eine oberbairische Familie deren Geschichte behufs Abiegung einer Familiengeschichte zu studieren, resp. zu erforschen. Gef. Adressen an Haasenstein & Vogler, A.-G., Konstanz, erbeten. 5691.2.1

Jeder Schneider
begründet und
befähigt seine Existenz
durch die
Königl. Bekleidungs-Akademie
in Stuttgart.
denn diese bietet:
1) Ausbildung in der Aufschneid-
kunst nach erstklassigem System
für Herren und Damen.
(Schul-, Schul- und Lagerstoffe)
2) Praktische Gewand-, für alle
Gattungen Gewänder.
3) Eigene Musterbuch-Kauf.
4) Nach- und Nachschneid-Kurse für
das Selbststudium.
5) Theoretischer zum Selbst-Unterricht
in der Aufschneidkunst für Herren
und Damen.
6) Praktische Aufschneid-
7) Journal (Bekleidungs- u. Rangef.)
8) Gewandvermittlung für Schneider
und Dirchseher.
Die Direktion.
Jeder, dem die Bewoillkommung in
seinem Fach am Herzen liegt, verlange
Prospekt. Die Preis-Verhältnisse lauten:
An die Süddeutsche
Bekleidungs-Akademie
in Stuttgart.

Geschäftshaus
zu verkaufen!
An erster Geschäftsstrasse der Stadt
Karlsruhe ist ein neu renoviertes,
seines für jeden Geschäftsbereich
passendes 5920.2.2
der Reuezeit entsprechend ein-
gerichtet, mit zwei großen Verkaufsläden u.
diversen Wohnungen, die schöne
Nutzgüter abwerfen, zu
verkaufen.
Preis M. 140,000.—. Erforder-
liche Anzahlung M. 30,000.—.
Nähere Auskunft erteilt ein ernst-
liche Realitäten das Liegenschafts-
bureau **Gustav Zummel in Hon-
fau.**
Bureau: Zürich, Bern, München,
Frankfurt a. M.

D. W. Windecker,
Möbeltransportgeschäft, gegr. 1884
24 Zirkel 24
(früher Stephanienstrasse 47).
Aufbewahrung ganzer Haus-
richtungen. Verpackung von Glas,
einzelner Möbel, Kunstgegen-
ständen etc.
Um Verstämmen zu vermeiden,
bitte auf Verstämmen und Bohren
zu achten. 2790.52.24

Von allen holzkonservierenden
Anstrichen bewährt sich stets
als weitaus wirksamster das
Avenarius
Carbolineum
D. R.-Pat. No. 46021
Einzig echte, seit 1882 Jahren
erprobte Originalmarke
Fabrikniederlage bei
Martenstein & Josseaux
10.1 in Karlsruhe, 5976
Grenzstrasse 12-14.

Moninger Kaiserbier,
Sinner Exportbier,
Prinz Exportbier,
Prinz Lagerbier,
Huttenkreuz-Lagerbier,
hell und dunkel,
empfiehlt
August Klingele,
Amalienstraße 71,
am Kaiserplatz. 5978.1

Eine Büffeldame!!
sehr tüchtig und gewandt, von hübschem
Aussehen, mit prima Zeugnissen, sucht
in Restaurant ersten Ranges oder in
Hotel als Kellnerin Stellung durch das Haupt-
Placierungsbureau von **H. Fischer,**
Kreuzstraße 17, Karlsruhe. 5968.1
Junger, tüchtiger
Ingenieur,
der sein acad. Schluß im Bau-Bau
mit gut bestanden hat, sucht Stellung.
Offerten an die Expedition d. Bl.
unter Nr. 5965.5.2

Karlsruhe — Museumsaal.
Samstag den 4. November:
abends 7 Uhr:
Konzert
von 5925.2.2
Max Pauer
unter gütiger Mitwirkung des
Konzertsängers
Otto Freytag-Besser
(Baryton).
Eintrittskarten:
Saal Mk. 3.— und Mk. 2.—,
Galerie Mk. 2.— und Mk. 1.—
in der Musikalienhandlung von
Fr. Doert und am Konzert-
abend an der Kasse.

Karlsruhe — Museumsaal.
Montag den 6. November,
abends 7 Uhr:
Konzert
des
„Quartett Udel“
aus Wien.
Dr. Wilh. Stigler I. Tenor.
Prof. Carl Udel II. Tenor.
Ferd. Hübner I. Bass.
Eugen Weiss II. Bass.
Klavierbegleitung: Herr Julius
Fischer.
Kartenverkauf:
Saal Mk. 3.— (nummeriert)
und Mk. 2.—, Galerie Mk. 1.50
(nummeriert) und Mk. 1.— in der
Musikalienhdlg. von **Fr. Doert**
und am Konzertabend an der
Kasse. Für nicht nummerier-
te Plätze auch bei
H. Kuntz (Osc. Lafer's Nachf.).
Vollständiger Text der Gesänge
20 Pf. 5927.2.2

Hemden
nach Maass.
Herstellung in kürzester Zeit
unter Verwendung besser
Stoffe. 5965.5.1
Eleganter Sitz unter Garantie.
Weiss & Kölsch,
211 Kaiserstr. 211.

Pottiez-Schroff,
Werderstrasse 57,
empfehlen ihre reich sortierte
Lager aller Arten **Fasens und**
Wollstoffe, ganze Zimmer-
einrichtungen, Aussteuer-
Wetten, Stühle, Spiegel, Bett-
federn, Hochhaare u. zu billigen
Preisen.
Eigene Tapezierwerkstätte
im Hause. 5645.10.6

Wirt, Käufer od. Kaufmann
ist jede günstige Gelegenheit geboten
ein **Weingasthaus**
erster Güte, verbunden mit Wein-
handlung, am besten Platze des ba-
yrischen Oberlandes, prima Weine
gegen, Luftstube und Musiklokal,
täglich zu erwerben. Preis mit sämt-
lichem Inventar 60,000 M. Anzahl-
ung möglich. Schriftl. Offerten erbet.
unter Angabe der Summe, sowie
bisheriger Thätigkeit an den beauf-
tragten Verkäufer 5955.1

K. Tröster,
Karlsruhe, Kreuzstraße 17.
Grossherzog. Hoftheater
zu Karlsruhe.
Freitag den 3. November 1899.
Abendstück B (Globe Abonnement-Karten).
15. Abonnements-Bericht.
Der Better.
Lustspiel in drei Akten von **Roderich**
Benedig.
Personen:
Gärtner, ein reicher Groß-
händler Wilhelm Kempf,
Ernst Alfred Gerold,
Pauline, seine Kinder, Alwine Müller,
Bilhelm, Maria Gieshut,
Eitel Heinrich Reiff,
Buchsheim Hugo Böcker,
Luise, Haushälterin Lina Loffen,
Ein Bedienter Emil Duntler.

Divertissement.
Jockey, getant von Ida Dietrich und
Paula Kochanowska.
Walter, getant von den Ballettoleuten
Pierrot u. Pierrette, getant von Anna
Hausmann und Amalie Blach.
Harlekinnen, Walzer, getant vom
Balletcorps.
La Sorpentina, getant von Paula Bays.
Anfang: 7 Uhr. Ende: 9 Uhr.
Keine Preise.